

Ausstellung Galerie Trearte, Burgdorf 2004

Text von Jnga Vatter-Jensen

Ich wurde gebeten, einige Worte zur Biografie der Künstlerin, zu ihrem Leben, Ihrer Person und zu ihren Arbeiten zu sagen. Und ich komme dieser Aufgabe gerne nach. Ich kann hier schlecht sagen - "als ich Barbara Feuz zum ersten Mal begegnete" - aber ich kann mit bestem Gewissen sagen "als ich Barbara Feuz' Arbeiten das erste Mal sah", denn bevor ich der Künstlerin begegnete, sah ich ihre Werke und zwar in Tschechien, wo sie an einem internationalen Wettbewerb teilnahm und ich als Jurorin figurierte. Es war die Europäische Zeichnungsbiennale in Pilsen 2002. Ihre Arbeiten stachen hervor. Sie passierte die Jury mit Bravour undnerhielt den Award der Biennale.

Monate später dann, lernten wir uns kennen und kurz darauf verschwand sie wieder aus meinem Gesichtskreis und hatte bereits ein Arbeitsstipendium der Cité des Arts in Paris erhalten. Sie ist eine der wenigen Künstlerinnen, die es wagen sich in der Zeichnung auszudrücken und die dieses Medium auch beherrscht.

Die Zeichnung braucht keine teuren Materialien oder Ateliers, sondern in erster Linie immer wieder die innere künstlerische Notwendigkeit des eigenen Werkens und Tuns.

Hinzu kommt, dass die Zeichnung lange Zeit im ausgehenden 20. Jahrhundert, als Stiefkind in der Kunst behandelt wurde. Aber nach all den Ismen die wir durchmachen, ist neben der Malerei auch die Zeichnung wieder im Kommen. Dies ist daran ersichtlich, dass in Europa in diesem Jahr bereits die 4. Europäische Zeichnungsbiennale stattfindet wird

Die Zeichenkunst -Kunstliebhaber denken dabei an intime, sensible Kabinettstücke der Kunst, an Massstudien und an die Grossen Meister - ist laut Definition „die Kunst, durch Striche mittels eines spitzen Instrumentes auf einer Fläche einen Gegenstand der Wirklichkeit oder der Einbildung anschaulich zur Darstellung zu bringen“. Und manchmal entsteht hier sogar eine eigene Sinnlichkeit. Und diese Sinnlichkeit geht auch aus den Arbeiten von Barbara Feuz hervor. Sie lässt es aber nicht nur bei der Zeichnung bewenden. Sie bearbeitet und manipuliert ihre Zeichnungen im Computer, vergrössert Ausschnitte, färbt sie ein, plottet sie als A0 Blätter aus.

Es ist ihre Faszination für Originale, Abbilder, Vervielfältigungen und Manipulationen, die ihre ironische Beschäftigung mit dem Thema der technischen Bildreproduktion leitet.

So das Beispiel „SYSTEME“ von 2001, wo auf der Grundlage einer Bleistiftzeichnung eines Herrenhemdes Ausschnitte vergrössert und gefärbt werden, und als eigene Bildwerke im A4-Format ausgestellt und angeboten werden.

Zum gezeichneten Herrenhemd selbst, sagt Barbara Feuz:

„Ich zerknittere einen Klassiker und breche damit Wertmassstäbe“. Aber auch in ihren gemischten Installationen, wo sie Zeichnungen mit Raumobjekten kombiniert, werden ironische Zusammensetzungen von alt und neu, echt und künstlich, analog und digital in anregender Weise dargestellt.

Aber auch in ihren gemischten Installationen, wo sie Zeichnungen mit Raumobjekten kombiniert, werden ironische Zusammensetzungen von alt und neu, echt und künstlich, analog und digital in anregender Weise dargestellt. So z.B. in den „SETS“ von 2001, wo Zeichnungen von zerknitterten Hemden mit realen, bedruckten Hemden konfrontiert werden in Kombination mit alten, niederländischen Stilleben nachempfundenen, Tischsets, welche mit echten und künstlichen Blumen und Früchten bestückt sind. Die bedruckten Hemden enthalten die Vornamen des betreffenden Malers und die Internetadressen als vermeintlichen Zugang zum Gemälde. In ähnlich komplexer Weise sind die „GROSSEN BILDER“ von 1999 aufgebaut:

Plakatgrosse Zeichnungen von 3D Drahtmodellen verschiedenster Gegenstände und Figuren aus Software-Katalogen auf eingescannten, realen Hintergründen wie Tapete, Tuch, Teppich, Brokat und andere textile Materialien. Das stereotype Bild der Software-Programme lässt inhaltlich verschiedenste Dinge, wie z.B. Sonnenbrille und weiblicher Reproduktionsapparat in Gleichförmigkeit erscheinen.

Weitere Objekte mit befremdlich irritierender Kombination realer und fiktiver Elemente zeigen die „ARTE-FAKTE“, zeichnerische Interpretation des Computerprogramms „PHOTOSHOP“, oder die „KLAPPOBJEKTE“, aufklappbare Laptops mit ironisch verfremdetem Inhalt. Aus ihrem Aufenthalt in der Cité International des Arts in Paris hat Barbara Feuz eine Menge hochinteressanter Anregungen und Schaffensansätze mitgenommen, an deren Auswertung und Realisierung sie momentan noch arbeitet. Wir sind gespannt auf das Resultat.

Sie will mit ihren Arbeiten nicht nur Alltägliches wie ein Hemd zeigen. Sie will mit ihren Arbeiten auch Erinnerungen wecken, Zusammenhänge aufdecken, Wurzeln freilegen und sie will mit ihren Werken auch Spuren von Menschen sichern. Und nun zur Person:

Geboren wurde Barbara Feuz ganz hier in der Nähe, in Rüdtligen-Alchenflüh.

Sie absolvierte eine Berufslehre als Dekorationsgestalterin. Während der nächsten 4 Jahre schloss sie dann ein Studium an der Fachklasse für Innenarchitektur sowie Produkt- und Baugestaltung in Basel ab.

Ein einjähriger Aufenthalt in den USA folgte.

In den anschliessenden drei Jahren absolvierte sie ein Studium an der Bildhauerklasse in Basel und 1995/96 ein Gastsemester an der Kunsthochschule in Berlin.

Einzelausstellungen in Berlin, Vancouver (Kanada) und Basel folgten. Dazu unzählige Gruppenausstellungen in der Schweiz und im Ausland. Sie erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, so auch:

- Das Basler Kunststipendium
- Einen Master Award an der Zentraleuropäischen Biennale der Zeichnung in Pilsen und ein Atelierstipendium in der Cité Internationale des Arts 2003 in Paris und sie nahm an mehreren Wettbewerben in Kunst am Bau teil

Daneben hat sie einen Lehrauftrag an der Fachhochschule für Gestaltung und Kunst in Basel.

Die Suche nach Neuem, gestalterischer Vielfalt und Experimentellem zeichnet den künstlerischen Werdegang von Barbara Feuz aus. Sophie Täuber-Arp, eine der grossen Künstlerinnen unserer Zeit, hat einmal gesagt:

„Wir wollen nicht die Natur nachahmen.

Wir wollen nicht abbilden.

Wir wollen bilden.

Wir wollen unmittelbar und nicht mittelbar sein.“

Ich wünsche Barbara Feuz ein interessiertes Publikum, den Erfolg, der ihr gebührt und Ihnen wünsche ich viel, viel Vergnügen und danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

Jnga Vatter-Jensen

Präsidentin Schweizerische Gesellschaft Bildender Künstlerinnen;

1998 Gründung der Nachlassverwaltung Schweizerischer Bildender Künstlerinnen, Galerie Archivarte, Bern